

CH
Z-73
(1,85)



Lehrplan der Kantonsschule Zug 1985

Geschichte

Schweiz

1 Leitideen und Begründungsrahmen

- 1.1 Bildungswert der Geschichte bzw. des Geschichtsunterrichts
- 1.2 Voraussetzungen bei den Schülern
- 1.3 Arbeitsbereiche

2 Allgemeine Lernziele

- 2.1 Lernziele des Geschichtsunterrichts
- 2.2 Lernziele der Staatskunde

3 Allgemeine Lernziele im Hinblick auf die verschiedenen Schulstufen

- 3.1 Für alle Stufen
- 3.2 Für das Untergymnasium und die Handelsabteilung
- 3.3 Für das Obergymnasium
- 3.4 Für das Wahlpflichtfach

4 Didaktische Prinzipien

- 4.1 Entscheidungsfindung
- 4.2 Aktualität
- 4.3 Selbsttätig-forschendes Lernen
- 4.4 Exemplarische Auswahl
- 4.5 Subjektivität
- 4.6 Heimatgeschichtlicher Bezug
- 4.7 Lehrvortrag, Erzählung
- 4.8 Facheigene Verfahrensweisen

5 Stoffplan

6 Lehrmittel

7 Lernzielkontrolle

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 349 8

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuch-Erforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

86/175

Lehrplan der Kantonschule Zug 1982

24.11.82

Geschichte

1	Leitlinien und Begründungen
1.1	Bildungswert der Geschichte bzw. des Geschichtsunterrichts
1.2	Voraussetzungen bei den Schülern
1.3	Arbeitsweise
2	Allgemeine Lernziele
2.1	Lernziele des Geschichtsunterrichts
2.2	Lernziele der Stufen
3	Allgemeine Lernziele im Hinblick auf die verschiedenen Schulstufen
3.1	Für die 5. Klasse
3.2	Für das Untergymnasium und die Handelsabteilung
3.3	Für das Obergymnasium
3.4	Für das Weiterbildungsgymnasium
4	Didaktische Prinzipien
4.1	Entscheidungshilfe
4.2	Arbeitsmittel
4.3	Zeitlich-fachliche Lernorganisation
4.4	Exemplarische Auswahl
4.5	Subjektivität
4.6	Historisch-gesellschaftlicher Bezug
4.7	Lehrplangestaltung
4.8	Fachgerechte Verhaltensweisen
5	Stoffplan
6	Lernmittel
7	Lernkontrollen

CH
 Z-73(1,85)

1 Leitideen und Begründungsrahmen

Unter GESCHICHTE versteht man:

- a) objektiv das Geschehen, in dem die Menschheit als ganze oder ein Kulturkreis, ein Staat, ein Volk, eine Stadt gewachsen ist oder sich verändert hat;
- b) subjektiv das Wissen um die Geschehenszusammenhänge, ihre Erforschung, Ordnung und Darstellung.

Dasein und Schicksal des Menschen sind durch seine Stellung in der Geschichte ebenso bestimmt wie durch seine Stellung in der Natur. Während aber der Mensch als Naturwesen den gleichbleibenden Naturgesetzen unterworfen ist, ist die Geschichte einmalig, unwiederholbar, unumkehrbar, nach der Zukunft hin offen. Geschichtliche «Gesetze» zu finden ist bis zu einem gewissen Grad möglich, doch beziehen sich diese immer nur auf Teilerscheinungen und Teilentwicklungen und stellen eher Analogien zwischen ähnlichen geschichtlichen Lagen als exakte Formeln für die Wiederkehr des Gleichen dar. Nur in diesen Grenzen ist es daher möglich, Geschichte vorauszusagen. Die Geschichte ist das Feld des Individuellen.

Aus der Verbindung einzelner durch die Forschung gesicherter Tatsachen, ihrem Mit- und Gegeneinander, ihrer zeitlichen Abfolge und wechselseitigen Bedingtheit entsteht Geschichte. Diese spielt sich in Raum und Zeit ab und nur in diesen Kategorien wird sie für uns verständlich. Keine Generation im Laufe der langen Menschheitsgeschichte hat wieder ganz von vorne angefangen. Jede stand in einer Entwicklungsreihe, jede hat Wesentliches von den Vorfahren übernommen. Z. B. wissen wir heute aus der einschlägigen Forschung, dass ein so tiefgreifender Einschnitt in der abendländischen Geschichte, wie ihn die Völkerwanderungen an der Schwelle vom Altertum zum Mittelalter darstellt, keinen Abbruch der geschichtlichen Entwicklung bedeutet. Vielmehr konnte die antike Kultur in ihren entscheidenden Inhalten, nunmehr geprägt vom Geiste des Christentums, konnte römisches Staatsdenken und konnten römische Verwaltungseinrichtungen in die mittelalterliche Welt hinübergerettet werden und sich unter geänderten Bedingungen von neuem entfalten.

Ähnliches gilt auch für das rechte Verständnis von Persönlichkeiten und Lebenswerk grosser historischer Figuren. Auch sie können nur aus ihrer Zeit und den Bedingungen, die ihnen für ihr Wirken vorgegeben waren, richtig bewertet werden. Man kann die Beziehungen sogar umkehren und sagen, dass die in ihnen vorgegebenen räumlichen und zeitlichen Verhältnisse ihr Wirken erst ermöglicht haben. Ein Luther z. B. wäre, hundert Jahre früher geboren, wohl kaum jene weltgeschichtliche Persönlichkeit geworden, als die er heute gilt. Und ein Jan Hus wäre ausserhalb Böhmens ohne Verbindung mit den damaligen nationalen Strömungen dieses Landes nicht zu jener durchschlagenden Wirkung gekommen, dass sich Kaiser und Papst mit seiner Bedeutung auseinandersetzen mussten.

Selbstverständlich lassen sich nicht nur länger zurückliegende geschichtliche Ereignisse durch Eindringen in ihre räumlichen und zeitlichen Bedingungen und Abhängigkeiten besser verstehen, dies gilt in gleichem Masse auch für unsere jetzigen politischen und sozialen Verhältnisse. Richtiges Verständnis wird hier erst möglich, wenn man die Jetztzeit auf dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung betrachtet. Hierbei genügt es nicht in jedem Fall, bis zur Französischen Revolution oder bis zur Aufklärung zurückzugehen. Manche Ansätze, gerade auf sozialem und kulturellem Gebiet,

müssen bis ins Mittelalter, allenfalls bis ins Altertum zurückverfolgt werden.

Vergangenes wirkt also in die Gegenwart nach, einiges gestaltet sie entscheidend mit: als bestimmendes Erbe, als geschichtlich geprägte Eigenart, als geschichtlich getroffene Voraussetzung oder als festgewordene Begrenzung. Insofern ist die Geschichte ein Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen. Doch ist die Gegenwart für die Weiterführung des Geschichtsverlaufs innerhalb bestimmter Grenzen frei und verantwortlich. Sie kann Erbe aufnehmen und weiterbilden oder verwerfen und abwandeln, Richtungen des Tuns beibehalten oder verändern.

Die Geschichte bietet in ihrem Ablauf auch viele Parallelen zu heutigen Vorgängen. So manche Frage politischer und sozialer Art, deren Lösung uns heute gestellt ist, haben schon die Staatsmänner des Altertums und des Mittelalters beschäftigt. Freilich darf hierbei niemals vergessen werden, dass die konkrete historische Situation immer einmalig ist. Geschichte wiederholt sich nie in genau gleicher Weise. Jeder Parallellfall in früheren Jahrhunderten steht irgendwo unter anderen Bedingungen oder geht von anderen Voraussetzungen aus, hat es mit andersgearteten politischen Persönlichkeiten, mit einem auf jeweils gleiche Entscheidungen anders reagierenden Volk zu tun.

1.1 Bildungswert der Geschichte bzw. des Geschichtsunterrichts

Geschichte bleibt immer Beschäftigung mit dem Menschen, seinem Denken, seinen Taten und Werken. Das Interesse für den Menschen ist schon in frühester Jugend wach. Was bedeutet dieses Interesse des jungen Menschen für ihn? Auch in seinen geschichtlichen Interessen gibt sich der Mensch als Mensch zu erkennen, sie sind gleichsam Fühler, mit denen der junge Mensch seine geistige Welt, wie sie geworden und in die er geboren ist, zu erfassen sucht. Im Interesse des Menschen liegt aber auch sein Verhältnis zur Welt verborgen. Der Geschichtsunterricht soll deshalb jungen Menschen zu einem besseren Selbst- und Weltverständnis verhelfen sowie zur Erkenntnis, dass ein Rückgriff auf historisches Wissen ein höheres Mass an rationaler Orientierung und bessere Entscheidungen ermöglicht. Dabei ist der geschichtliche Stoff nur Material, womit Einsicht in Zusammenhänge des Lebens gewonnen werden können. Ein historisch begründetes Selbst- und Weltverständnis vollzieht sich aber in einem langen Prozess. Damit stellt sich die Frage, in welcher Stufe kommt der Schüler an die Kantonsschule.

1.2 Voraussetzungen bei den Schülern

Der Schüler, der nach der Primarschule in die Mittelschule eintritt, hat bereits den ersten Kontakt zum Geschichtlichen hinter sich. Vorerst erhielt er Zugang zum Geschichtlichen durch die Sehnsucht, in die weite Welt hinauszugreifen, von Unbekanntem zu hören, vor allem von grossen Gestalten (Vorbildern). Das Geschichtsbild des in die Kantonsschule Eintretenden ist noch ganz bildhaft, es ist noch nicht geschichtliches Denken, noch weiss der Schüler nichts über die historische Dimension von höchst aktuellen Fragen.

1.3 Arbeitsbereiche

Im folgenden unterscheiden wir – soweit möglich – zwischen den Arbeitsbereichen «Geschichte» und «Staatskunde».

2 Allgemeine Lernziele

2.1 Allgemeine Lernziele des Geschichtsunterrichts (GU)

1. Der GU gibt Einblick in das Wesen des Menschen und die Vielschichtigkeit menschlichen Lebens.

Während das Tier in seinen Lebensformen von der Natur festgelegt ist, gewährt diese dem Menschen – wenn auch in engen Grenzen – einen Raum der Freiheit mit unendlichen Varianten der Daseinsform. Der persönliche Freiheitsraum lässt dem Menschen Entfaltungsmöglichkeiten offen. Andererseits wird ihm auch bewusst, dass der Freiheit Grenzen gesetzt sind. Weil dem Menschen die Möglichkeit der Entscheidung gegeben ist, hat er eine Geschichte, während bei Pflanze und Tier jede Generation ihre Daseinsform fast unverändert weitergibt.

Der GU hat deshalb den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Er zeigt, wie der Mensch KULTUR schafft, d. h.

- was er unternimmt, um seine Grundbedürfnisse nach Nahrung, Kleidung, Obdach, Schutz, Fürsorge und Zusammenhalt unter Meisterung der natürlichen Umwelt zu befriedigen,
- welcher Techniken, Wissens Elemente, welcher sittlicher, religiöser und politischer Ordnungen und Institutionen er sich dabei bedient,
- wie er bestrebt ist nach Veredelung, Verfeinerung und Formung der menschlichen Persönlichkeit.

Er zeigt aber auch, wie der Mensch Kultur zerstört und wie vergänglich Kulturen sind.

2. Der GU deckt die Wechselwirkung zwischen Einzelmensch und Gesellschaft bzw. zwischen verschiedenen Gruppen auf und untersucht die im jeweiligen Spannungsfeld wirkenden Kräfte.

Der Mensch steht nicht isoliert in der Geschichte; er ist immer auch Glied von Gemeinschaften. Beispiele: Horde, Sippe und Stamm in der Frühgeschichte; Stand, Zunft, Stadtstaat, Religionsgemeinschaft in der mittelalterlichen Stadt; Familie von den frühen Anfängen bis heute. Der Mensch der Gegenwart ist Glied zahlreicher Gemeinschaften, in die er teils hineingeboren wird, die er andernteils frei wählen kann.

Eine der wichtigsten Aufgaben des GU ist es, den Schüler in die Wechselbeziehungen zwischen dem Einzelnen und den verschiedenen Gemeinschaften einzuführen. Die sich für das Individuum ergebenden Spannungen müssen aufgezeigt werden. Auch die Interessenkonflikte zwischen Gruppen und die Möglichkeiten ihrer Austragung (Kompromiss, Kampf auf gesetzlicher Ebene, Revolution, Krieg) müssen deutlich herausgearbeitet werden. Dabei ist oberflächliche Harmonisierung der wirtschaftlich-sozialen, politischen und religiösen Gegensätze ebenso abzulehnen wie der Versuch, die Konfrontation als einzig mögliche Form der Austragung von Konflikten erscheinen zu lassen.

3. Der GU lässt sowohl die historische Persönlichkeit wie auch das anonyme Volk als geschichtsbildende Kräfte erfahren.

Das politisch autonom handelnde Einzelwesen steht stets in einem Bezug zu den jeweiligen Strukturen und Gruppen einer Gesellschaft. Der GU analysiert somit die Sozialstruktur und die politischen Systeme, ihre Handlungsträger wie ihre anonymen Glieder im Spannungsfeld von Politik und Wirtschaft, Religion und Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft.

4. Der GU lässt Ereignisse als Resultat von Entwicklungen, Planungen und Strukturen verstehen.

Ein Ereignis ist immer in Herrschafts-, Wirtschafts-, Gesellschafts- und Kulturstrukturen eingebunden. Der GU verbindet mit der Darstellung des Ereignisses auch die Strukturanalyse, um die historischen Bedingungen, Ursachen und Auswirkungen kennenzulernen. Er stellt die Geschichte als Entwicklung dar und begreift geschichtliche Sachverhalte als Ausschnitte eines vielschichtigen Prozesses.

5. Der GU entfaltet den Zeitsinn.

Der GU vermittelt eine universalgeschichtliche Grossgliederung der Geschichte sowie eine innere Epochen gliederung (Verlauf, Dauer), um das Zurechtfinden in den Zeitabläufen zu ermöglichen, aber auch um die verschiedenen Ereignisse in ihrer Zeitbedingtheit zu verstehen.

Der GU muss den Schüler über das naive Zeiterleben des Vorschulalters und das beschränkte Zeitwissen des Pubertätsalters zum Zeitbewusstsein führen, das sich in der Pubertät und in der Adoleszenz voll entfaltet.

6. Der GU zeigt Grundlagen der Gegenwart auf, die auch in die Zukunft hinein wirken.

Der GU gibt Einblick in das Fortwirken geschichtlicher Kräfte im Leben des Einzelnen wie in der Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Weltanschauung, Kunst und Kultur.

7. Der GU erleichtert die Orientierung in Politik und Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur.

Exemplarisch-thematischer GU als Auswahl repräsentativer Ereignisse oder Erscheinungen aus Politik und Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur erschliesst die wichtigsten Grundkategorien des gesellschaftlichen Daseins im Wandel der Zeiten: Produktion und Verteilung, Herrschafts- und Sozialgefüge, Recht und Staatlichkeit, Krieg und Frieden, Konflikt und Solidarität von Einzelnen und Gruppen.

8. Der GU leistet einen bedeutenden Beitrag zur Persönlichkeitsbildung des Schülers.

Der geschichtliche Stoff ist stets nur Material, um Einsicht in Zusammenhänge des Lebens zu gewinnen. Das Gebiet des Geschichtlichen ist einer der zentralen Bereiche für die Bewusstseinsbildung und die Selbstfindung des Jugendlichen.

2.2 Allgemeine Lernziele der Staatskunde

1. Der Heranwachsende soll sich in seiner sozialen, rechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Umwelt auskennen und adäquat handeln können.

Er soll befähigt werden, an der demokratischen Willensbildung und am Entscheidungsprozess in Gesellschaft und Staat teilzunehmen.

Unsere demokratische Ordnung beruht auf einem freiheitlichen Menschenbild. Daher gewährt die Verfassung dem Bürger einerseits Freiräume zur individuellen Selbstgestaltung und Sicherung gegen willkürliche staatliche Übergriffe, andererseits verschafft die schweizerische Form der Demokratie dem einzelnen überdurchschnittlich hohe Mitwirkungsmöglichkeiten. Gerade bei uns ist aber eine zu geringe Stimmbeteiligung und ein verbreitetes politisches Desinteresse festzustellen. Nur ein politisch gebildeter und entsprechend motivierter Bürger ist jedoch imstande, seine Chancen und seine Verantwortung in Gesellschaft und Staat voll wahrzunehmen.

Die politische Bildung hat die Aufgabe, beim Heranwachsenden die entsprechenden Fähigkeiten und Be-

reitschaften heranzubilden. Der zukünftige Staatsbürger soll nicht passives Objekt der Politik sein, sondern als mündiges Subjekt am gesellschaftlichen und staatlichen Leben teilnehmen können. Zur Verwirklichung dieses Zieles ist zwar ein bestimmtes Grundwissen unabdingbar. Klare Grundbegriffe und Kenntnisse über Institutionen und ihre Funktion sind aber nicht Voraussetzungen, sondern ein Endprodukt des staatsbürgerlichen Unterrichts auf dieser Schulstufe. Es werden also nicht Begriffe erarbeitet und nachträglich mit Inhalten gefüllt, sondern es sind Inhalte zu erarbeiten und wo nötig mit bestimmten Begriffen zu fassen.

2. Unsere gesellschaftliche und politische Ordnung auf die ihr zugrunde liegenden Normen und Werte hinterfragen und diese als historisch bedingt und veränderbar begreifen.

Viele der in der Gesellschaft vorherrschenden Regeln, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen werden unbewusst aufgenommen und verinnerlicht. Die so erworbenen Vorstellungen von Gesellschaft und Politik gelten leicht als das Selbstverständliche und nicht weiter Befragbare. Soll aber die gesellschaftliche und im besonderen die politische Wirklichkeit nicht als etwas scheinbar Naturegebenes hingenommen werden, so muss sie kritisch untersucht werden. Deshalb legt die Qualifikation besonders Gewicht auf das Prüfen dieser Wirklichkeit, aber auch der eigenen Wahrnehmung. Beides ist Bedingung politischer Urteils- und Handlungsfähigkeit.

3. In politischen Entscheidungssituationen Partei ergreifen und gegebenenfalls auch angesichts von Widerständen und persönlichen Nachteilen versuchen, Entscheidungen nach demokratischen Regeln zu verwirklichen.

Bewusste Stellungnahmen und die Verwirklichung von Entscheidungen lösen Spannungen aus, die ausgehalten werden müssen, wenn die engagierte Einstellung dauerhaft sein soll. Dies ist nicht möglich ohne die Kenntnis der zu erwartenden Widerstände und der Formen der Auseinandersetzungen im gesellschaftlichen, besonders im politischen Bereich.

4. Konflikte als eine Form des gesellschaftlichen und politischen Prozesses erkennen und sich über die Lösungsmöglichkeiten informieren und entsprechend handeln.

Demokratie kann aufgebaut werden als System zur Austragung von Konflikten. Zur angestrebten Konfliktfähigkeit gehört die Erkenntnis, dass Konflikte angesichts der Verschiedenheit menschlicher Interessen und Wertvorstellungen und angesichts der Unvollkommenheit einer jeden Gesellschaft unvermeidbar sind.

3 Allgemeine Lernziele im Hinblick auf die verschiedenen Stufen

3.1 Für alle Stufen

1. Kenntnis der wesentlichen Vorgänge und wirkenden Kräfte der Weltgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart.
2. Verständnis für die historische Entwicklung von Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur.
3. Fähigkeit, sich in Diskussionen sachbezogen auszudrücken und sich fair zu verhalten.

3.2 Für das Untergymnasium

1. Aufbau eines elementaren historischen und politischen Begriffsvokabulars und Einführung in die historischen Arbeitstechniken.
2. Einblick in das Leben und Wirken grosser Persönlichkeiten und in die Lage aller Volksschichten.

3.3 Für das Obergymnasium

1. Kenntnis der Probleme der Gegenwart in der Welt und in unserem Lande.
2. Erziehung zum Bewusstsein der Verantwortung der heutigen und der kommenden Generation für das Schicksal der gesamten Menschheit.
3. Förderung des kritischen Denkens durch Besprechungen von historischen Quellen und Darstellungen.

3.4 Für das Wahlpflichtfach

1. Selbständiges Arbeiten an historischem Stoff und Behandlung in proseminarähnlicher Form.
2. Einführung in die Geschichtswissenschaft.

4 Didaktische Prinzipien

4.1 Entscheidungsfindung

Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur sind eine fortlaufende Herausforderung. Die gestellten Aufgaben und verlangten Entscheidungen stehen im Strom der Geschichte, verlangen Bewältigung auf eine offene Zukunft hin. Die Bewältigung der gestellten Aufgaben in allen Lebensbereichen erfolgt aufgrund von Entscheidungen, die der Einzelne in seinem Leben immer wieder neu und verantwortungsbewusst zu treffen hat.

Historische Problemstellungen sollen im Unterricht so aufbereitet werden, dass Entscheidungen nachvollzogen werden können bzw. die Schüler bewusst vor Entscheidungen gestellt werden.

4.2 Aktualität

Ausgangspunkt der Stoffauswahl ist eine Problemstellung, die auch heute Bedeutung hat. Für dieses Problem werden Lösungen aus der Geschichte gesucht, die heute noch interessant und hilfreich sind, die zumindest – und das ist nicht wenig – Hinweise geben, welche negativen Folgen diese oder jene Problemlösung hat. Dabei ist natürlich nicht an eine Problemstellung von eng begrenzter Aktualität gedacht.

4.3 Selbsttätig-forschendes Lernen

Das selbsttätig-forschende Lernen erfordert eine besondere Unterrichtsform, denn hier wird die Situation der Selbsttätigkeit oder doch wenigstens die der «gleichen Ebene» angestrebt, d. h. der Lehrer lässt die Schüler Fragen, die vielfach von ihnen selbst aufgeworfen werden, durch diese selbst bearbeiten. Dies setzt voraus, dass der Lehrer zurücktritt (z. B. bei Quelleninterpretationen in den oberen Klassen) oder sogar der Sache als Lernender gegenübertritt (z. B. Wahlpflichtfach). Dadurch kommt es leichter zu einer freien Auseinandersetzung zwischen Schüler, Erzieher und Sache. Was an Steuerung auch hier notwendig ist, erfolgt mehr auf indirektem Weg, an dessen Festlegung sich die Schüler beteiligen. Wie im außerschulischen Leben die Situation der Selbsterziehung als ein natürlicher Weg angesehen werden kann, so steht der Schüler auch in der Schule einem Sachverhalt gegenüber, den er grundsätzlich selbst, ohne Mithilfe des Erziehers, bewältigt. Damit wäre der höchste Grad an eigener Aktivität erreicht.

4.4 Exemplarische Auswahl

Wenn der GU bildend wirken soll, muss er – wie jeder Unterricht – der durch das ständige Wachsen des Wissensumfanges immer akuter werdenden stofflichen Überlastung des Schülers Grenzen setzen.

Das wichtigste Mittel dazu ist der exemplarische Unterricht. Er setzt «Inselbildung», schwerpunktmässiges Lernen voraus, das allerdings periodisch durch «informatives» Lehren und Lernen (knappe Übersichten und Überleitungen durch den Lehrer oder das Lehrmittel) ergänzt werden muss.

Exemplarisch ist eine Kenntnis, eine Einsicht oder eine Fähigkeit, die nicht nur auf eine bestimmte Aufgabe hin erworben wird, sondern es dem Schüler ermöglicht, eine Reihe ähnlicher Probleme selbstständig zu lösen: Wissen und Können müssen übertragbar sein (Transfer). Während das exemplarische Lernen im naturwissenschaftlichen Unterricht unbestritten ist, sind ihm im GU enge Grenzen gesetzt. So ist es unmöglich, die Einmaligkeit eines historischen Ereignisses oder einer geschichtlichen Persönlichkeit mit der exemplarischen Methode in den Griff zu bekommen. Exemplarisch kann deshalb der GU nur sein, wo es sich um typische Erscheinungen oder Strukturen handelt, also vornehmlich auf dem Gebiet der Verfassungs-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte. So kann die Entstehung der modernen Demokratie am Werden und an der Verfassung der USA veranschaulicht werden. Für die industrielle Revolution drängt sich das englische Modell, ergänzt und variiert durch schweizerische Verhältnisse auf. Der mittelalterliche Kirchenbau kann am Beispiel eines einheimischen Münsters erarbeitet werden; das Kloster St. Gallen und die Benediktinerregel können exemplarisch für das ganze Klosterwesen verwendet werden.

4.5 Subjektivität

Wie in der Geschichtswissenschaft ist der Historiker auch im Unterricht bemüht, möglichst objektiv zu sein. Aber so klar der Grundsatz der Objektivität ist, so schwierig ist es, ihn zu verwirklichen. Denn zunächst muss festgestellt werden, dass die Tatsachen, auf die wir uns in unserer Geschichtserkenntnis stützen wollen, nicht mehr vorhanden sind. Sie sind vergangen. Der GU hat sich also mit einer nicht mehr vorhandenen Sache zu beschäftigen. Um dennoch historische Aussagen machen zu können, stützen wir uns auf Quellen. Dabei ist die Auslese oft rein zufällig; es ist z. B. möglich, dass aus einem Zeitabschnitt nur Quellen auf uns gekommen sind, die ganz bestimmte Ereignisse darstellen, während andere, vielleicht ebenso wichtige, mit Stillschweigen übergangen worden sind. Auch der Lehrer kann, so sehr er sich bemüht, nie ganz objektiv sein; denn jede Geschichtsdarstellung wird unter bestimmten Aspekten verfasst, denen subjektive Anschauungen zugrunde liegen. Deshalb ist eine absolute Objektivität im GU nicht zu erreichen, da die Standortgebundenheit des Lehrers und der Schüler nicht vermieden werden kann. Die Bedingtheit der eigenen Aussage soll deutlich werden, ohne allerdings in Relativismus zu verfallen.

4.6 Heimatgeschichtlicher Bezug (Prinzip der Nähe)

Lokal-, Landes- und Universalgeschichte bedingen einander. Weltgeschichtlich bedeutsame Phänomene lassen sich im Erfahrungsbereich des Schülers wirkungsvoller erarbeiten. So kann er z. B. die Bedeutung der mittelalterlichen Stadtkultur am nachhaltigsten am Beispiel einer Stadt aus seinem alltäglichen Lebensbereich erfahren. Die Geschichtlichkeit der eigenen Umgebung erleichtert den Einstieg und Zugang zu ähnlichen Erscheinungen von umfassender Wirkung.

4.7 Lehrervortrag, Erzählung

Der Lehrervortrag kann sowohl zur Rhythmisierung des Unterrichts beitragen, als auch komplizierte Zusammenhänge vereinfachen und einsichtig machen.

Die stufengemässe Erzählung vermag immer noch stark zu motivieren.

4.8 Facheigene Verfahrensweisen

1. Zeitleiste:

Die grafische Darstellung von geschichtlichen Abläufen ist ein geeignetes Mittel zur Entfaltung des Zeitsinns.

2. Chronologische Darstellung:

Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Entwicklung bestimmter geschichtlicher Prozesse zu verfolgen; sie erleichtert die Übersicht (vgl. demgegenüber: «Exemplarische Auswahl»/«Inselbildung»).

3. Längs- und Querschnitte:

Während der Längsschnitt speziell dazu dient, die Entwicklung bestimmter Erscheinungen unter einem verengten Gesichtspunkt zu zeigen, gibt der Querschnitt Einsicht in die Gleichzeitigkeit verschiedener Ereignisse und Abläufe. (Beispiele: Die Darstellung des Königsgedankens in der deutschen Geschichte gibt dem Schüler Einsicht in die Bedingungen für den Aufstieg, Höhepunkt und Niedergang einer Regierungsform. Bei der Darstellung der Steinzeit kann die Lebensform heutiger Volksstämme, die noch auf dieser Entwicklungsstufe stehen, herangezogen werden. Ein Blick auf die «Welt um 1500» zeigt dem Schüler die verschiedensten Kulturstufen.)

4. Analyse von Karten und Statistiken:

Die Auswertung eines Kartenbildes kennt neben der Grundregel, die im Bild gespeicherten Informationen möglichst genau und vollständig zu entnehmen, wenig Schwierigkeiten. Jede Karte hat ihre «Legende», d. h. die Angabe der in ihr verwendeten Symbole und Färbungen. Damit lassen sich die Inhalte eindeutig bestimmen. Eine weitere Information lässt sich noch durch den Vergleich zweier Kartenbilder erreichen. Mit seiner Hilfe können Entwicklungen erfasst werden, die bei der Betrachtung nur eines Kartenblattes verborgen bleiben.

Schwieriger ist die Entschlüsselung einer Statistik. An ihrem Beispiel lassen sich getrennte Arbeitsschritte sichtbar machen. Statistiken erfassen in quantifizierender Form bestimmte Faktoren des geschichtlichen Lebens und schaffen dadurch die Möglichkeit eines Vergleichs. Sosehr die Sachverhalte offenliegen können, sosehr ist doch zu berücksichtigen, dass die Mehrzahl der Informationen nur verschlüsselt gegeben ist; sie müssen erst aufgespürt und gewissermassen rückübersetzt werden. Dabei lassen sich folgende Arbeitsschritte festlegen:

- a) Feststellen der Grundbestandteile der Statistik,
- b) Feststellen der Daten,
- c) Umsetzen der Daten in eine Prozentzahl oder grafische Darstellung.
- d) Kombination möglichst vieler Daten unter wechselnden Gesichtspunkten
- e) Auswertung der Ergebnisse durch die Frage nach Ursachen und Wirkungen.

5. Quellenanalyse:

Zeitliche Nähe und inneres Verhältnis des Verfassers zum Sachverhalt (Situation), soziale Herkunft und Bezug, Zielvorstellung im Hinblick auf den Adressatenkreis. Art der Quelle, besondere Merkmale, Funktion (Urkunde, Brief, Gesetz, Rede, Memoiren, wissenschaftliche Darstellung), Grad der Vertraulichkeit oder Öffentlichkeit. Interpretation unter einer Frage, Argumente, Begründungen, Schlussfolgerungen, Perspektive bei der Darstellung des Sachverhaltes. Urteile und Wertungen bemerken, Hinterfragen des Urteils auf Einstellung, Interesse, Ideologie. Vergleich mit andern Quellen. Einordnen in den Gesamtzusammenhang.

6. Lektüre einer Ganzschrift:

(Sekundärquelle oder wissenschaftliche Darstellung); begleitend zum Lehr- bzw. Arbeitsbuch (z. B. Napoleon-

Biographie, Stadtchronik, Sachbuch oder ein populärwissenschaftliches Taschenbuch) unter dem Gesichtspunkt der Auswahl und Strukturierung der Inhalte, Fragestellung, Perspektive, Urteile.

7. Historische Bildanalyse:

Aus Bildern und Bildvergleichen historische Abläufe und Veränderungen ableiten, Bilder zu andern Quellen oder Texten in Beziehung setzen.

8. Analyse von Bauwerken:

Sie lässt Rückschlüsse ziehen auf den Bauherrn, auf Art und Zahl der zur Erstellung des Baus nötigen Arbeitskräfte, auf die Arbeitsorganisation und deren Voraussetzungen, Herkunft der Materialien, aber auch auf Geldgeber (Finanzierung), auf den Stand der Technik, auf die soziale Organisation, die dahinterstehenden Ideen, auf das Lebensgefühl und Selbstverständnis der Erbauer.

9. Analyse von Stadt- und Bauplänen:

Sie geben Aufschluss über die Bewohner, ihre technische, soziale, wirtschaftliche, herrschaftliche, politische Organisation und ihre Beziehungen untereinander und zur Umwelt (Handel, Verkehr), ihre religiösen oder ethischen Vorstellungen bzw. Normen.

10. Heimatkundliche Exkursionen und Museumsbesuche:

5 Stoffplan

Untergymnasium (Typus A, B, C)

1. Klasse

Urgeschichte
Hochkulturen
Die Griechen

2. Klasse

Die Römer
Das Christentum und die römische Kaiserzeit
Die Schweiz in römischer Zeit
Die Völkerwanderung
Der Islam
Das Frankenreich

3. Klasse

Europa im Hoch- und Spätmittelalter
Die Eidgenossenschaft 1291–1515
Erfindungen und Entdeckungen
Renaissance und Humanismus
Die Reformation
Die katholische Reform
Das Zeitalter der Glaubenskämpfe und der 30-jährige Krieg

Obergymnasium (Typus A, B, C)

4. Klasse

Der Absolutismus
Die Aufklärung
Die bürgerlichen Revolutionen
Die Schweiz im 18. und 19. Jahrhundert
Liberalismus und Nationalismus

5. Klasse

Die Industrielle Revolution
Die soziale Frage
Kolonialismus und Imperialismus
Der Erste Weltkrieg

6. Klasse

Geschichte der Sowjetunion
Die Krise der Demokratie in der Zwischenkriegszeit
Der Zweite Weltkrieg
Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg

7. Klasse

Thematischer Unterricht:
Ausführliche Behandlung von historischen oder staatskundlichen Themen über grössere Zeiträume hinweg.

Wirtschaftsgymnasium (Typus E)

3. Klasse

Entwicklung einer Hochkultur
Entwicklung der Demokratie in Athen
Geistige und kulturelle Leistungen der Griechen
Römische Geschichte
Die Völkerwanderung

4. Klasse

Karolinger
Kirche und Kultur im Mittelalter
Entstehung von Nationalstaaten
Renaissance und Humanismus
Altamerikanische Kulturen
Reformation

5. Klasse

Katholische Reform
Dreissigjähriger Krieg
Absolutismus
Entwicklung des Parlaments
Aufklärung
Gründung der USA
Französische Revolution

6. Klasse

Ringens um den Verfassungsstaat
Industrielle Revolution
Sozialismus/Marxismus
Nationale Einigung
Imperialismus
Der Erste Weltkrieg

7. Klasse

Geschichte des 20. Jahrhunderts
Thematischer Unterricht

6 Lehrmittel

Lehrmittel des Untergymnasiums

«Zeiten und Menschen» Bd. 1+2 (Schöningh Verlag)

Lehrmittel des Obergymnasiums

«Weltgeschichte. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart»
von Jos. Boesch (Eugen Rentsch Verlag)

Lehrmittel des Wirtschaftsgymnasiums

«Weltgeschichte», Bd. 1+2 von Schib+Bösch
(Eugen Rentsch Verlag)

Für alle Stufen

Zur Erprobung neuer Lehrmittel werden immer wieder von einzelnen Lehrern Versuche durchgeführt und anschliessend durch die Fachschaft ausgewertet. Die Schulleitung wird über solche Versuche mit neuen Lehrmitteln orientiert.

Einzelne Lehrer behandeln gewisse Epochen anhand von eigenen Manuskripten, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden.

In vielen Klassen wird zudem benützt:

«dtv – Atlas zur Weltgeschichte», Bde. 1+2

7 Lernzielkontrolle

- Schriftliche Prüfungen und Quelleninterpretationen
- Vorträge und schriftliche Arbeiten
- Lehrer-Schüler-Gespräch
- Persönliche Stellungnahmen zu aktuellen Ereignissen
- Gruppenarbeiten



